

Naassauer Bote

Bezugspreis:
Monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2,10 Mk.,
halbjährlich 4,20 Mk., bei der
Post abgeholt 2,10 Mk.
Frei-Beilagen:
1. Sommer- und Winterkalender.
2. Wandkalender mit Monatsillustrationen.
3. Naassauer Landkarte.
Fernpost-Zusatz Nr. 8.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Verantwortlich: Dr. Albert Sieber. — Verlagsanstalt u. Verlag der Limburger Druckerei, G. m. b. H.: J. Sieber, Director, alle in Limburg.

Anzeigenpreis:
Die siebenpaltige Seite 20 Pfg. Geschäfts-
anzeigen, Wohnungs-, Klein- und Stellen-
anzeigen aus dem engeren Verbreitungsgebiet
15 Pfg. Restanten 40 Pfg.
Anzeigen-Annahme:
Für die Tagesausgabe bis 5 Uhr am Abend.
Nachtrag nur bei Wiederholungen und
pünktlichen Bezahlung.
Geschäftsstelle: Dreyerstraße 17.
Postfach 12382 Frankfurt.

Nr. 169.

Limburg a. d. Bahn, Montag, den 23. Juli 1917.

48. Jahrgang.

Die ganze Russenfront in Ostgalizien auf dem Rückzuge!

Deutscher Abendbericht.

BB. Berlin, 22. Juli, abends. (Antif.)
In Mlandern Artilleriekampf.
Südlich von Smorgon sind starke Angriffe
der Russen gescheitert; an begrenzten Einbruch-
stellen wird noch gekämpft.
Erzogenen durch unseren Angriffskampf am
Serech reicht die ganze russische Front
von der Blota Lipa bis hart an den
Dajekt.

Am Serechbrückenkopf von Zarnopol. Zarnopol in Flammen.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.
BB. Wien 22. Juli. Antif. wird verlaut-
bart:

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe in Ostgalizien reifen zu einem ge-
waltigen Schlag gegen die russischen Armeen aus.
Gestern nachmittags stießen unsere Verbündeten
bis an den Serechbrückenkopf von Zarnopol vor.
In der Nacht wurde an mehreren Stellen die von
Luzina nach Zarnopol führende Bahn gewonnen.
Auch die russischen Kräfte südlich von Brzezany
ließen sich. Die Verfolgung auf Kozima wurde auf-
genommen. Die Stadt Zarnopol und zahlreiche
Ortschaften östlich des Serech stehen in Flammen.
In Jezierna wurde viel Gerät erbeutet. Die Zahl
der Gefangenen konnte noch nicht schätzungsweise
festgestellt werden. In der unteren Karajowa
hieß gestern der Geschützkampf zu beträchtlicher
Stärke. In den Karajowa kam es stellenweise zu
Geplänk.

Ital. u. südöstl. Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang zu melden.

Der Chef des Generalstabs.

1016000 Tonnen im Juni.

Ein englisches Tauchboot versenkt.

BB. Berlin, 22. Juli. (Antif.) Nach endgültiger
Bestimmung wird im Monat Juni an Handels-
mann insgesamt 1016000 Bruttoregistertonnen
durch Kriegshandlungen der Mittelmächte vernich-
tet worden.

An diesen Erfolgen waren in hervorragender
Weise beteiligt die U-Boots-Kommandanten Kap-
itänleutnant Winkler, Wilhelm, Adam, von
Bohmer, Forstmann, Wagner, Sieberg, A. u. A.
Minischtschewskij, Janko, Gudeck, Oberleut-
nant z. S. Hüttinger, Volgt (Erst), Grawald.

Einen guten Anteil daran haben auch die
Kommandanten unserer Minen-U-Boote, die un-
ter besonders schwierigen Verhältnissen und bei
häufigster feindlicher Gegenwehr zu arbeiten hatten,
und deren Tätigkeit daher besonders hervorgeho-
ben zu werden verdient.

Seit Beginn des uneingeschränkten U-Boot-
Krieges (am 1. Juni-Erfolg) insgesamt
4671000 Br.-Reg.-T., des für unsere Feinde nutz-
baren Handelsraumraumes versenkt worden.

Das englische Unterseeboot „C 34“ wurde in
der Nordsee von einem unserer U-Boote, Kapitan-
leutnant Walther, versenkt. Der einzige Überle-
bende, ein Seizer, wurde als Gefangener einge-
bracht.

22500 Br.-R.-T. versenkt.

Durch eines unserer U-Boote wurden in der
Ostsee wieder fünf Dampfer und drei Segler
mit 22500 Br.-Reg.-T. versenkt.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich die
englischen bewaffneten Dampfer „Anglo-Pa-
gonian“, mit 7000 T. Schiffs- (darunter Flug-
zeuge, Stahl, Butter) von Amerika nach Frank-
reich, „Arctis“, mit 5000 Tonnen Hafer und
1500 Tonnen Stahl von Boston nach Bordeaux,
die französische Segler „Cambonne“, 1893 T.,
mit Salzpete nach Nantes, „Ceres“, 296 Tonnen,
mit Wein u. Delfarinen von Lissabon nach West.
Die Ladungen der übrigen versenkten Schiffe be-
trugen aus 5300 Tonnen Weizen und 500 T. Ha-
fer von New York nach Nantes, 2000 Tonnen
Maschinenöl von New York nach Le Havre, 2000
T. Erdnüsse, Palmkerne und Wachs nach Liver-
pool und etwa 5200 Tonnen Kohle von Glasgow
nach Marseille.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die russ. Niederlage nach russ. Darstellung.

Russischer Bericht vom 20. Juli: Am 19. Juli
war den ganzen Tag über Geschützkampf in der
Gegend von Wilna.

Nach einer starken artilleristischen Vorberei-
tung griffen die Feinde zu wiederholten Malen
unser Stellung an der Front Benala-Gar-
buzyn, 30 Werst südlich von Brody an. Zu-
nächst wurden alle diese Angriffe abgewiesen.
Am 10 Uhr verließ das 607. Regiment Wilna,
das im Sektor Baitow Konosow liegt, auf eigene

Großer Waffenerfolg in Ostgalizien Aufrollung der russischen Front.

Die russ. 11. Armee geschlagen; die 7. Armee im Weichen.
Große Beute an Gefangenen, Vorräten u. Kriegsgerät.
Siegreiche Abwehr an der Wilna-Front.

Deutscher Tagesbericht.

BB. Großes Hauptquartier, 22. Juli.
(Antif.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Die Kampftätigkeit des Feindes war gestern
geringer als in den Vorlagen und nur in einzelnen
Abschnitten der flandrischen Schlachtfeldfront stark. Sie
hat sich heute allgemein wieder gesteigert.

Im Artois dauert das heftigste Feuer vom La
Basse-St. Anne bis südlich von Lens an.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Am Chemin des Dames hatten bei Braine und
Cerny Einbrüche in die französischen Stellungen
vollen Erfolg. Bewährte westfälische und ost-
preussische Kampftruppen hielten dort die Ortun-
gungen und Verbesserung der eigenen Linie zahl-
reiche Gefangene aus den feindlichen Gräben und
wachten heftige Gegenstände ab.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog
Albrecht von Württemberg.

Erkundungsgesche im Sandgau brachten Ge-
winn an Gefangenen und Beute.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern.

Front des Generalobersten v. Böhm-Ermelli.

Die am 19. Juli begonnenen
Gegenangriffe in Ostgalizien ha-
ben sich zu einem großen Erfolg
der deutschen und verbündeten
Waffen ausgewachsen.

Der Hauptteil der russischen 11-
Armee ist geschlagen. Trotz
schlechtesten Wegeverhältnisse
drängen unsere braven Truppen
unermüdet vorwärts. In viel-
fach erbitterten Kämpfen haben
sie die von Neuem sich sehenden

Haust seine Verschanzungen und ging zurück. Dies
brachte die benachbarten Truppen dazu, ebenfalls
zurückzugehen und gab dem Feind Gelegenheit,
seine Erfolge auszubauen. Unsere Niederlage
wird dadurch erklärt, daß unter dem Einfluß der
maximalistischen Bewegung viele Truppen, die
den Befehl erhalten hatten, den angegriffenen
Truppen zu helfen, Versammlungen abhielten, u.
daß sie diskutierten, anstatt die Befehle auszufüh-
ren. Verschiedene Regimenter weigerten sich, den
Befehlen der Offiziere zu gehorchen und verließen
unter dem Druck des Feindes ihre Stellungen.
Vergeblich wählten die Anführer und die Aus-
schüsse diese Truppen an, den Befehlen zu ge-
horchen. Deftlich Brzezany und südlich von Serech
eroberten die Oesterreicher und Deutschen nach
wiederholten Angriffen einen Teil unserer ersten
Minienanlagen. Der Verlust des Feindes, und
im Süden von Brzezany angestreift, wurde ver-
einzelt. Beißlich von Serech räumten unsere Trup-
pen das Dorf Bludnik, worauf der Feind das
Dorf besetzte. Ein Versuch, das Dorf wieder zu
erobern, mißglückte.

Eine der wichtigsten Wendungen?

Schweizer Grenze, 22. Juli. Der „Bür-
gerzeitung“ schreibt zu dem deutschen Gegen-
angriff im Osten, die Verhältnisse des Angriffs
sei besonders gut gewählt, da hier bei Zborow
und Brody die deutsch-österreichische Front am
weitesten nach Osten ausbiege, so daß ein Durch-
bruch an dieser Stelle rasch zu einer Umfassung der
Rückenfronten führen könnte. Ohne den Ereignissen
vorgehen zu wollen, könne man doch sagen, daß,
wenn der Gang der deutschen Unternehmungen von
Erfolg begleitet ist, wie es den Anschein hat, die
letzteren eine der wichtigsten Wendungen im Welt-
krieg herbeiführen können.

Kerenski russischer Ministerpräsident.

Gen. 22. Juli. Reuter meldet aus Peters-
burg: Die „Wochenzeitung“ berichtet, daß

russischen Kräfte überall gewor-
fen.

Die Gegend von Zarnopol und
die Bahn Brzezany-Zarnopol ist
an mehreren Stellen erreicht.

Bei Brzezany beginnt nunmehr
auch die russische 7. Armee unter
dem sich verstärkenden Druck in
ihrer Flanke zu weichen.

Die Gefangenen- u. Beutezahl
ist groß. In Jezierna fielen reiche
Vorräte an Verpflegung, Schieß-
bedarf und Kriegsgerät in unsere
Hand.

Bei der Heeresgruppe des

Generalobersten von Woytsch

war der Feuerkampf an der Serech-Front und am
Serech lebhaft. Der Nordflügel ist an den bei der
Heeresgruppe des Generalobersten von Gichorn
beginnenden Kämpfen beteiligt.

Zwischen Artois und Smorgon griffen die
Kräfte nach tagelanger, harter Artilleriekämpfe
gestern Abend mit starken Kräften an. Der
Kampf brach an der Front deutscher Truppen
verbreitete zusammen. Nach unruhiger Nacht sind
heute Morgen neue Kämpfe entbrannt. Nordwest-
lich bis zum Karajow-See sowie zwischen Deutsch-
wisch-See und Dünaburg hat die gestrige
Feuerintensität angehalten.

Wehrhaft wurden russische Erkundungsvor-
gänge zum Scheitern gebracht.

Front des

Generalobersten Erzherzog Josef.

Außer lebhaftem Feuer in den Nordkarajowen
und erfolgreichen Vorstößen zwischen Gichorn
und Serech-Tal auch bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
von Mackensen

keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der 1. Generalquartiermeister.

Ludendorff.

Es war zurückgetreten und Kerenski
an seiner Stelle Ministerpräsident geworden.
Vorläufig behält Kerenski das Kriegs-
und Marineministerium bei. Seretelli ist zum
Minister des Innern ernannt und behält das Post-
und Telegraphenministerium. Refraso wurde
vorläufig Kultusminister.

Bürgerkrieg in Petersburg.

Tagesschau, 22. Juli. Der „Corriere della Sera“
meldet aus Petersburg: Die Regierung im Einber-
röndnis mit dem Vollzugsausschuß des Arbeiter-
und Soldatenrates hat beschlossen, mit Waffenge-
walt die Anarchisten und Bolschewiki auszu-
rotten. In der vorigen Nacht haben bereits die Kämpfe
begonnen. Auf beiden Seiten organisieren sich
die Kämpfer. Klein gestern belief sich die Zahl
der Opfer auf 500. Die Artillerie ist in
Aktion getreten. Die Gräbe über die
Kana wurde durchschnitten, um die Kräfte
des Angreifer zu teilen. Zur Wiederherstellung der
Ordnung wurde ein besonderer Ausschuss aus drei
Mitgliedern der Regierung und drei des Arbeiter-
komitees bestellt. Das Zentrum von Petersburg
ist entleert.

Vorläufige Vereinbarung?

Schweizer Grenze, 22. Juli. Nach Schweizer
Korrespondenzmeldungen berichtet „Eichhagen Tele-
graph“ aus Petersburg, zwischen den Revolu-
tionären und der vorläufigen Regie-
rung sei eine Vereinbarung getroffen wor-
den, wonach die Kräfte in Petersburg bis
zur Entscheidung der Verhandlungen
über die Fortführung oder Unterbrechung der ge-
genwärtigen Offensive eingestellt werden sollen.

Schweizer Grenze, 22. Juli. Nach Genfer
Nachrichten aus Paris meldet der „Matin“ aus

Petersburg, der Soldaten- und Arbeitererrat habe
mit 410 gegen 125 Stimmen eine neue Friedens-
entscheidung angenommen. Nach Rotterdam
Nachrichten aus London berichtet „Central News“,
der Arbeiter- und Soldatenrat habe mit schwacher
Mehrheit die Abberufung von Kerenski ge-
fordert.

Schiffe auf Kerenski.

BB. Petersburg, 22. Juli. Reutermeldung:
Am West und auf Kerenski Schiffe ab-
gefahren worden, die ihn aber nicht trafen.

Was geht in Bengalen vor?

Berlin, 22. Juli. Die „Post“ meldet aus
Genf: Nach einer Londoner Debatte des Journal
kreuzen zurzeit japanische Geschwader im Indischen
Ozean. Die Abwendung der Geschwader in den
Indischen Ozean wurde beschlossen infolge von
Rundgebungen in Bengalen und des Aufstandes
militärischer deutscher Kräfte an der Küste Ben-
galens.

Das Echo der Kämpfe in Frankreich.

Genf, 21. Juli. Die französische Presse be-
spricht die vorgeschlagene Reichstagsdebatte mit ziemlicher
Vorliebe, da ihr nur die vorläufigen Berichte der
offiziellen Depeschengeneratoren vorliegen, in denen
insbesondere die Neben der Abgeordneten Bayer
und Scheidemann sehr insamerikanisch behan-
delt sind. Die französische republikanische Presse
versteht nicht recht, warum die Mehrheit des Reich-
stages so prompt die Kriegskredite bewilligt hat, ohne
bestimmte Forderungen für die künftige Mitarbeit der
Parteien in der Regierung erlangt zu haben. Der
sozialistische Deputierte Renaudel gibt in der
„Humanität“ dem Gefühl Ausdruck, daß die weitere
Entwicklung in Deutschland wohl von der Lösung
dieser Frage abhängen, und daß die Regierung
Renaudel nur ein Überzeugungsbad nehmen
würde. Die Pariser Regierungsbürokraten
stellen sich so, als ob die Rede des neuen Reichs-
stages durchaus ihren Erwartungen und Wün-
schen entspreche. Der „Temps“ tut, als ob er von
dem neuen Reichstagsbeschluss die sofortige Auslieferung
von Elia-Bohringen erwartet hätte und
ruft aus: „Umso besser.“ Der Krieg dauert fort,
Deutschland will es! Möge die Sitzung des Reichs-
tages und auch von den Friedensintrigen be-
trüben!

Von der Westfront.

An der Westfront fanden in Mlandern in
der Nacht vom 19. zum 20. Juli mehrere für uns
erfolgreiche Patrouillenfahrten statt. Von Mittag
an steigerte sich das feindliche Feuer abermals zu
planmäßig schweren Verstärkungen, namentlich
an der Küste bei Driegroden, von nördlich
Westinghe bis gegen Sollebeck, hielt während
der Nacht an und wurde auch östlich der Wes leb-
hafter. Am Abend schossen unterer Blücher im
Verlaufe zahlreicher Luftkämpfe mehrere feind-
liche Flugzeuge ab. Am Morgen des 21. Juli
wurde nördlich Werneton eine starke feindliche
Patrouille, die in unsere Stellung eingedrungen
war, wieder hinausgeworfen.

Im Artois wurden wiederholt Anknüpfungen
der feindlichen Truppen unter wirksamen Be-
schützungsfeuer genommen. Um 12 Uhr nachts
griff der Gegner östlich Bormelles an, wurde je-
doch durch Sperrfeuer im Nahkampf und in folgen-
dem Gegenstoß zurückgetrieben. Eine Anzahl
von Gefangenen blieb in unserer Hand. Unsere
Artillerie schoß einen feindlichen Zerstörer süd-
westlich Soudey ab.

Scharfe Verfolgung der geschlagenen Russen.

BB. Berlin, 22. Juli. In Ostgalizien trieben
unser Truppen am 21. Juli die geschlagenen Rus-
sen wie an den Vorlagen in scharfer Verfol-
gung vor sich her. Wo der Gegner Widerstand zu
leisten versuchte, wurde er in entschlossenen und
hohen Stößen geworfen und ihm abermals schwere
Verluste beibracht.

Die Kriegsverichter bestätigten, daß ähn-
lich wie bei dem großen russischen Rückzug im Jahre
1915 in Ostgalizien und Polen die von Kerenski be-
stelligten Truppen durch besondere Brand-
kommandos und Brandgranaten alle Städte
und Ortschaften in Brand setzen, die sie den Siegern
überlassen müssen. Brennende Ortschaften bezeich-
nen den Weg der weichen geschlagenen Russen.
Wie bei früheren Rückzügen sind die Vertriebenen
und Wege mit Kriegsgerät, fortgeführten Aus-
rüstungsstücken, fliehenden Geschützen und un-
gezügten Automobilen überfüllt. In den Morgen-
stunden des 22. Juli begann der Ruck unter dem
von Norden wirkenden Flankendruck auch keine
starken Höhenstellungen südlich von
Brzezany zu räumen. Gefangenenzahl
und Beute wuchsen von Stunde zu Stunde.

Der große Sieg, den die verbündeten Mas-
sen im Osten erritten, beweist, daß die strategische
Initiative trotz vorübergehender taktischer Defen-
sive vollkommen auf Seiten der Mittelmächte ist.
Er bezeugt die ungebrochene Angriffskraft und Stoß-
kraft unserer Truppen, die in allem ungeheuren
Vorrückbringen jeden Widerstand des Feindes
brechen, so er versucht wurde.

Zwischen Artois und Smorgon verbündeten die
russischen Regimenter bei ihren ergebnislosen An-
griffen in unsern Feuer.

Die Friedensfundgebung des deutschen Reichstags.

Aus Berlin schreibt man uns: Mit einer Mehrheit von nahezu 100 Stimmen hat der Reichstag eine Kundgebung beschlossen, in der er die feste Bereitschaft des deutschen Volkes zu einem Frieden der Verständigung und der dauernden Verbesserung der Beziehungen zwischen und aller erzwungenen Gebietsveränderungen und politischen, wirtschaftlichen und finanziellen Bergewaltigungen als unvereinbar mit einem solchen Frieden erklärt. In Wirklichkeit aber ist die Mehrheit des deutschen Reichstags, die sich für einen solchen Frieden einsetzt, noch weit größer, denn auch die Polen, die sich der Stimme enthalten haben, stehen voll und ganz auf dem Boden der Entschiedenheit der Mehrheitsparteien und haben nur deshalb nicht für sie gestimmt, weil ihre Forderungen, besonders hinsichtlich des Selbstbestimmungsrechts der Völker, noch weiter gehen. Sogar der konservative Reichner Graf Westarp verurteilt die Friedensresolution in der Hauptsache nur aus Zweckmäßigkeitsgründen, weil er voraussetzt, daß sie unseren Feinden ernstlich Anlaß zu Hoffnungen auf beginnenden Verfall unserer Stärke und inneren Geschlossenheit bieten wird, und weil nach seiner Ansicht in ihr nicht genügend klar zum Ausdruck gebracht ist, daß für die Gestaltung des Friedens die militärische Lage von entscheidender Bedeutung sein wird. Es soll nicht geleugnet werden, daß Kreise, die dem konservativen Vortragsführer im Reichstag nicht allzu fern stehen, den Ausführungen des Grafen Westarp einen anderen Sinn unter zu legen geneigt sind, aber es verdient doch Beachtung, daß Graf Westarp sich im Reichstag immerhin in Wendungen geäußert hat, die der Form nach und rein sachlich genommen von der Kundgebung der Mehrheitsparteien wesentlich kaum abweichen. Die in Wirklichkeit also von einer gewaltigen Mehrheit des Reichstags getragene Friedensfundgebung erhielt aber noch besonderes Gewicht und erhöhte Bedeutung durch die Stellung, die der verantwortliche Leiter des Deutschen Reiches, der neue Reichskanzler Dr. Michaelis, bei seinem ersten Auftreten in der Öffentlichkeit zu ihr einnahm. Er übernahm fast wörtlich mehrere Sätze aus der Friedensentschließung der Mehrheitsparteien und machte sie sich zu eigen. Auch er erkläre einen Frieden der Verständigung und, wie er hinzufügte, des Ausgleiches. Das ist, wie wir zuverlässig wissen, auch die Formel, die der Abg. Erzberger in seiner folgenreichen Hauptansprache für die Befriedung des Friedenswillens des Reichstags in Vorschlag gebracht hatte. Niemand, der den Frieden ernstlich erstrebt und seine dauernde Sicherung wünscht, kann ja auch unter einem Verständigungsfrieden einen bloßen Verzichtsfrieden verstehen, also einen Frieden, der den Status quo ante mit all seinen ewigen Unruhen wieder herstellen werde. Was sein, daß unsere Gegner auch in Monaten ebenso wenig wie heute bereit sein werden, mit uns zu einem glücklichen Ausgleich der widerstreitenden Interessen zu gelangen; was sein auch, daß sie sich wieder über Deutschlands Schwäche und Schwachmütigkeit jubeln werden. Wie wenig die Friedensfundgebung des Reichstags einem Gefühl oder gar der Erkenntnis eigener Schwäche entspreche, mag ihnen der heftige Durchbruch der russischen Stellungen in Galizien zeigen. Wenn der Reichstag dennoch die Friedensbereitschaft des deutschen Volkes aller Welt bekundet und sich dafür verbürgt hat, daß der auf diesen kühnen Weltfrieden folgende Frieden seinen Zustand der Bergewaltigung einzelner Völker, sondern des Ausgleiches aller schaffen soll, dann hat er damit einer gewissen Pflicht Genüge getan und allen Völkern die Mahnung zugerufen, daß auch sie vor ihrem eigenen Gewissen, vor der Geschichte und vor Gott Rechenschaft darüber ablegen müssen, ob sie aus blindem Haß und reiner Lust an der Vernichtung kostbarer Menschenleben und unersetzlicher Werte diesen Krieg fortsetzen wollen, der mit jedem weiteren Tag ein kühnerer Unrecht wird, das zum Himmel schreit. Wie sich das deutsche Volk durch seine Vertretung für einen gerechten Frieden einsetzt und verbürgt hat, so verbürgt es sich auch für mutiges Durchhalten, solange, was da kommen mag, falls unsere Feinde nicht abstecken wollen von ihrem Eroberungs- und Vernichtungswillen. Erst wie uns die Erklärung zur festen Friedensbereitschaft ist, ist uns auch heiliger und bitterer Ernst das Gebot, daß wir nicht wanken und weichen werden, bis unser Vaterland vor jedem Ansturm seiner Feinde gesichert ist.

Erzbischof Graf Szepietowski über Rußland.

In Stockholm hat der aus so langer russischer Gefangenschaft befreite Metropoliten von Lemberg Graf Szepietowski den Journalisten auch über seine Eindrücke in Rußland berichtet. Bei der Unklarheit, die über die jetzigen russischen Zustände herrscht, wird man die Äußerungen dieses Kirchenfürsten besonders wertvoll finden müssen. Er fand, daß in Rußland ein starker Friedenswille herrsche. Die ersten Ansichten Rußlands seien sehr gut, trotz vieler unbestandener Felder. Man könne nicht behaupten, daß das russische Volk für die Selbstverwaltung schon reif sei, wenn man die große Zahl Analphabeten betrachte. Rußland habe noch manche Schwierigkeiten durchzumachen, bevor die neue Staatsform feststeht sein werde. Regierung und Arbeiter seien in vielen Lebensfragen verschiedener Meinung, aber die Regierung müßte immer nachgeben. Wenn sie aber einmal ihre eigene Meinung werde zu vertreten haben, werde es zum ersten Mal kommen. Die Spannung sei sehr groß und die Schismenerei in den Telegammen für das Ausland eine bloße Konstruktion. Rußland würde sich vielleicht zum Bundesstaat nach deutschem Muster entwickeln. Die Bildung nationaler russischer Regimenter, die an der Seite von russischen Regimenter kämpfen, sei vielleicht der Beginn der Entwicklung in der Richtung des Bundesstaates. Der Kriegseifer sei sehr gering. Die Meinungen über Beseitigung seien tendenziöse Konstruktionen, für das Ausland bestimmt. Der Einfluß der Engländer sei unbestritten groß, und die russischen Reichshäupter fürchten bei einem Friedensschluß mit Deutschland nicht um einen Krieg mit den Westmächten, sondern auch mit Japan. Deswegen wurde der Krieg gegen die Mittelmächte fortgesetzt obwohl die Möglichkeit im Volk sehr groß und die Desertionen viel bedeutender seien, als das Ausland zu wissen scheint. Die Desorganisation sei überhaupt so groß, daß es ein reines Wunder sei, daß das ganze zusammengehalten werde.

Guter Verlauf unserer Angriffsbewegungen in Ostgalizien.

Deutscher Tagesbericht.

20. Großes Hauptquartier, 21. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Rupprecht von Bayern.

In Flandern tobte auch gestern der Heerungskampf in nur zeitweilig nachlassender Heftigkeit. Im Artois steigerte sich die Artillerieentzweiung vormittags zwischen La Bassée-Manal und Lens, nachmittags auf beiden Ufern der Scarpe. Wie in den Vortagen blieben Vorstöße starker Gefechtsabteilungen gegen mehrere Stellen unserer Front für den Feind ergebnislos.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Auf dem mittleren Teil des Chemin de Dames war die Heerentzweiung stark; französische Angriffe sind bisher nicht erfolgt.

Dagegen drangen abends Teile eines westfälischen Regiments in die feindliche Stellung, überwältigten die Besatzung und lehrten heute früh mit 100 Franzosen von dem kühnen Handstreich vollständig wieder in unsere Stellung zurück.

Auch bei Fort de la Pompelle, südöstlich von Reims und auf beiden Maasufnern brachten Gefechtsabteilungen durch frisches Draufgehen eine größere Zahl Gefangener ein.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Unsere Angriffsbewegungen in Ostgalizien haben den beabsichtigten Verlauf genommen.

Hinter den eilig zurückgehenden russischen Kräften, von denen nur ein Teil sich bisher zu Nahkämpfen stellte, haben unsere Truppen in ungestümem Nachdrängen in 40 km. Breite die Straße Joczow-Tarnopol beiderseits von Jezierna überschritten. Wo der Feind stand hielt, ist er in raschem Ansturm geworfen worden; wie in früheren Jahren künden brennende

Der Frontdurchbruch in Galizien.

20. Berlin, 21. Juli. In Ostgalizien blieb am 20. Juli der Angriff der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen im Fluß. Die russische Front ist auf einer Breite von vierzig Kilometern durchstoßen und somit ist den Truppen der Mittelmächte abermals ein Frontdurchbruch gelungen in einem Umfang, wie er den Franzosen in Englandern trotz der ungeheuerlichen Opfer an Menschen und Material bisher noch nicht gelungen ist. Unsere Truppen drängen a. m. 20. Juli mit Stetigkeit und allem ungebrochenen Angriffsschweife die Russen vor sich her und fügten ihnen wie an den Vortagen, in Nachkämpfen und Einzelgefechten schwere Verluste zu. Auch unsere Fliegergeschwader griffen erfolgreich ein, indem sie die russischen Kolonnen auf der Ussowsee bei Tarnopol mit Bomben bewarfen u. tief herabgehend, mit Maschinengewehren beschossen. Die Gefangenenzahl erhöhte sich auf 5000. Unter dem ununterbrochenen Angriff der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen und dem Druck der Vordrängbewegung von Norden her brachen auch die russischen Höhenstellungen östlich von Koniusch und östlich Buzki zusammen.

Unter den Gefangenen, die wir einbrachten, befinden sich neben einigen Stabsoffizieren auch zwei Regimentskommandeure. Einer davon, ein Oberst, schien die Gelegenheit sich fangen zu lassen, gern benutzt zu haben; er hatte den Befehl des Regiments erst gerade übertragen bekommen, denn drei Tage vor unserm Angriff wurde sein Vorgänger von den Soldaten ermordet. Der Vorfall, über den der Offizier auslegte, wie viele andere Äußerungen der gefangenen Soldaten, läßt erkennen, daß der Gegensatz zwischen Offizieren und Mannschaften sich in russischen Heere nicht gebessert, sondern teilweise sogar noch tiefer den Tagen der Revolution verschärft hat. Die Gefangenen machten ferner einen guten Eindruck. Trotzdem war ihre Stimmung allgemein schlecht. Wir dürfen der weiteren Entwicklung der neuen Operationen in Ostgalizien mit vollem Vertrauen entgegensehen.

Feindliche Patrouillen südlich der Bistritz wurden vertrieben. An der Mazedonischen Front wurden durch Sturmtruppen nach Artillerievorbereitung im Gernabogen aus feindlichen Gräben Gefangene und sonstige Beute eingebracht. In der Gegend Dobropolje war das Artilleriefeuer lebhafter. Eine starke Patrouille östlich des Doiran-Sees wurde verjagt.

Reichstagsverhandlungen.

Berlin, 20. Juli.

Am Bundesratssitz: Dr. Helfferich, Graf Adern, Dr. Eise, v. Batocki und v. Stein. Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 17 Min.

Auf der Tagesordnung stehen Anträge.

Der russische Botschafter in England, Abg. Sirejmann (natl.) fragt: Am 10. Juli 1917 ist eine Anzahl deutscher Handelschiffe auf der Reise von Rotterdam nach deutschen Gewässern an der holländischen Küste auf niederländischem Hoheitsgebiet von englischen Seestreitkräften unter Druck der Neutralität und des Währungsrechts angegriffen und zum Teil gefesselt und vernichtet worden. Welche Stellung nimmt die deutsche Regierung gegenüber diesem Neutralitätsverstoß einzunehmen?

Direktor Dr. Kriege: Keine Herren! Nach den uns vorliegenden Nachrichten haben am 10. Juli englische Seestreitkräfte einen brutalen Überfall auf wehr-

Ortschaften und große Zerstörungen den Weg, den die Russen genommen haben.

Weitere Kämpfe werden erwartet.

Nördlich von Przemyśl nahmen österreichisch-ungarische Truppen die am 1. 7. verlorenen Stellungen nach hartem Kampf zurück.

Nördlich des Dniepr schritten Vorstöße der Russen vor unserer Linie ein.

Südlich des Flusses wurde der Feind aus Dabina geworfen; bei Rowica rückten deutsche und österreichisch-ungarische Regimenter die russischen Höhenstellungen trotz hartnäckiger Gegenwehr. Vom Stachod bis zur Ostsee steigerte sich vielfach die Heerentzweiung; besondere Stärke erreichte sie zwischen Kiew und Smorgon und bei Danaburg.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Im nördlichen Teil der Waldkarpaten hat das lebhafteste Feuer angehalten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Am unteren Gerecht sind die Russen und Rumänen tätiger als bisher.

Ein eigener Vorstoß an der Rinnical-Mündung brachte uns 80 Rumänen und mehrere Maschinengewehre ein.

An der Mazedonischen Front

ist die Lage unverändert. Der I. Generalquartiermeister, Ludendorff.

Neue Tauchboot-Erfolge: 30 000 Br.-R.-T.

20. Berlin, 21. Juli. (Amtlich.) Neue U-Boot-Erfolge im Mittelmeer. 30 000 t. R.-T.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich: Der bewaffnete tiefbeladene englische Dampfer „Gaius Hall“, 4800 Br.-R.-T., der aus geschütztem Gebiet herausgeschossen wurde, ein italienischer Dampfer von etwa 3000 Br.-R.-T., der griechische tiefbeladene Dampfer „Kriango Goulondris“, 3191 Br.-R.-T., der bewaffnete japanische Dampfer „Shinai Maru“, 3312 Br.-R.-T., und der geleitete französische Dampfer „Courbiere“, 2388 Br.-R.-T.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

loße deutsche Handelschiffe unternommen, die sich in den niederländischen Hoheitsgewässern im Vertrauen auf ihre Unantastbarkeit sicher glaubten. Einzelheiten über diese ruchlose Tat liegen hier noch nicht vor. Doch steht nach einer amtlichen Mitteilung des niederländischen Reichsdeputierten schon fest, daß in den niederländischen Territorialgewässern 4 deutsche Schiffe weggenommen und 2 auf Grund gesetzt wurden, während eines unter dem Schutze des niederländischen Untersuchungsschiffes geankert hat. Nach Mitteilungen der deutschen Meeresreise sind leider auch mehrere andere Schiffe verunruhigt oder getötet worden. Die deutsche Regierung hat sofort nach dem Bekanntwerden des Vorfalls eine Untersuchung durch den Konflikt in Rotterdam angeordnet. Diese Untersuchung ist bereits abgeschlossen und die Akten werden heute oder morgen hier eintreffen. Weiter hat der deutsche Gesandte in Haag auftragsgemäß der niederländischen Regierung mitgeteilt, er wolle nicht daran, daß sie von England wegen der unethischen Verletzung ihres Hoheitsgebietes gebührende Entschädigung, volle Genugtuung und bündige Aufklärung gegen die Wiederholung solcher Neutralitätsverletzungen verlange und erreichen werde. Als Gegenleistung für die und zugesagte Unbill glauben wir erwarten zu sollen: Sofortige Rückgabe der in der niederländischen Territorialgewässern geraubten Schiffe nebst Ladungen sowie Entschädigung für die verletzten deutschen Seefahrer und ihre Hinterbliebenen. Die niederländische Regierung hat nach vor diesem Schritt unserem Gesandten gegenüber ihr tiefes Bedauern über den englischen Überfall ausgesprochen und auch zum Ausdruck gebracht, daß sie volle Genugtuung von England verlange. Weiter hat sie zugesagt, daß die niederländische Marine alles tun werde, um einer Wiederholung derartiger Vorkommnisse vorzubeugen. Unseren amtlichen Schritt hat sie dahin beantwortet, daß sie sich entschlossen sei, die von uns erwartete Genugtuung mit aller Energie durchzusetzen. Auch hat sie bereits unter nachdrücklichem Hinweis auf den alten Völkerecht in Gesicht schlagenden englischen Neutralitätsverstoß eine scharfe Note an die britische Regierung gerichtet. Das ganze deutsche Volk ist entrüstet und empört über die neue Schandtat Englands, des Beschüßers der kleinen Nationen. (Behälter Beifall.)

Darauf folgt die dritte Lesung der Kreditvorlage. (Der Reichstag erhebt sich im Saal.) Ohne Aussprache wird diese gegen die Stimmen der unabhängigen Sozialdemokraten angenommen. (Behälter Beifall.) In den nächsten Punkten der Tagesordnung: Zweite Lesung des Gesetzes über die Wiederherstellung der deutschen Handelsflotte beauftragt Abg. Ebert (Soz.) Vernehmung an die Kommission. Abg. Dr. Stresemann (natl.) widerspricht diesem Antrag. Die Vorlage sei eilig. Abg. Schiele (natl.) schließt sich dem Vortrager an. Abg. Dente (unabh. Soz.): Auch wir sind für abermalige Kammerberatung. Es handelt sich um einen gewaltigen Kredit. Abg. Dr. Mayer-Kaufmann (Zent.) u. Wolfstein (fortsch. Vpt.) schließen sich bei voller Anerkennung der Wichtigkeit der Vorlage dem Zurückverweisungsantrag an.

Die Zurückverweisung wird beschlossen. Auf Antrag des Abg. Doormann (fortsch. Vpt.) wird die zweite und dritte Lesung des

Kriegsgefangenenfürsorgengesetzes auf die Tagesordnung gesetzt. Abg. Davidsohn (Soz.) beantragt als Vordrängender Annahme des Gesetzes, die als Abschlagszahlung anzusehen sei. Das Gesetz wird ohne weitere Aussprache in zweiter und dritter Lesung einstimmig angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Schlusssatz des Präsidenten.

Präsident Dr. Kämpf: Bereit, alles einzusetzen, kämpft die Gesamtheit der Nation auf den Schlachtfeldern und in der Heimat für Leben, Glück und Zukunft des Vaterlandes. Ist einstimmig hat die Reichsregierung genehmigt worden. Wenn den Reichstagen Beratungen mit lebhaftem Gegenstand vorausgegangen sind, so beruhet diese auf einer verschiedenen Beurteilung der Mittel, die dem Vaterlande am meisten nützen. So ist der wahre Grund der Gegenstände die Vaterlandsliebe

alle. (Behälter Beifall.) Möge die Einmütigkeit der Nation das Wahre sein, unter dem wir den glücklichen von allen ersehnten Zielen ausstreben. (Behälter Beifall.)

Der Präsident schlägt vor, die nächste Sitzung am Mittwoch, den 26. September, nachmittags 3 Uhr abzuhalten, nötigenfalls früher.

Schlusssatz gegen 11 Uhr.

Deutschland.

* Der Kaiser und die Abgeordneten. Berlin, 21. Juli. Für gestern Nachmittag waren die Führer der Reichstagsparteien in das Reichsamt des Innern vom Staatssekretär Dr. Helfferich zu einer ungeplanten Beisprechung eingeladen, zu der auch der Kaiser erschienen ist. Es war geplant, daß dieses Zusammenkommen sich im Garten abspielen sollte. Die schlechte Witterung nötigte aber dazu, einen geschlossenen Raum aufzusuchen. Von dem Beginn des Zusammenkommens an war der Kaiser anwesend. Außerdem waren der Kanzler, sämtliche Staatssekretäre und Bundesratsabgeordnete zugegen. Von den Parteien waren erschienen für das Zentrum die Abgeordnete Heinenbach, Gerold, Erzberger und Mayer-Kaufmann, von der Fortschritt. Volkspartei die Abgeordneten von Pappe, Hübner und Müller-Meiningen, von den Sozialdemokraten Scheidemann, Ebert, David, Wolfenbühl und Südekum, von den Konservativen v. Seydewitz, Graf Westarp und Dietrich, von den Nationalliberalen Prinz Schönau, Carolath-Strehmann und Schiffer, zwei Vertreter der Polen, darunter der Abgeordnete Dr. Szepa, der elfstimmige Abgeordnete und Präsident des elsass-lothringischen Landtages Dr. Kistlin und von der Deutschen Fraktion der Abgeordnete Behrens. In dieser Abordnung der Fraktionen kam das Präsidium des Reichstags Kämpf, Bocke und Dove. Der Kaiser ging von Gruppe zu Gruppe und unterhielt sich mit den Abgeordneten. Politische Gespräche wurden vermieden. In der Abordnung der Fortschrittlichen Volkspartei, an deren Spitze der württembergische Abgeordnete v. Baur stand, äußerte sich der Kaiser u. a. außerordentlich anerkennend über die vorzüglichen Leistungen der Schwaben im Felde. Er spendete den württembergischen Truppen außerordentlich hohes Lob, daß in den Borten gipfelte: „Vergott, sind das Leute!“ Das ungeplante Zusammenkommen erstreckte sich über mehrere Stunden.

In einem Nachwort zur Reichstagsabstimmung schreibt die „Allg. Volksztg.“: Der Reichstag hat heute in seiner dritten Lesung die Kreditvorlage angenommen und sich dann bis zum 26. September vertagt. Raum einer Tagung seit dem Dezember 1906 und seit den Wahlen 1909 ist außerordentlich und politisch spannungsvoller gewesen als diese. Das wichtigste Ereignis der Tagung war die Entlassung des bisherigen Reichskanzlers, Herrn von Bethmann-Hollweg. Der Reichstag kann das Ereignis unter keine Erfolge buchen. Der Kaiser hat die Entlassung selbst gefällt, als er schriftlich die Entscheidungen der wichtigsten Parteien erfahren hatte. Die Friedensresolution war ein wesentliches Mittel zum Sturz des Reichskanzlers. Deshalb hat man, trotz starker förmlicher Bedenken auch im Zentrum mit dieser Friedensresolution sich abgefunden, weil man nur von ihr die schnelle Lösung der Krise und die Entlassung des Reichskanzlers erhoffte. Auch Bülow ist durch eine Abstimmung des Reichstages zum Rücktritt gezwungen worden. Bei Bethmann-Hollweg war es anders. Bethmann-Hollweg hat den Reichstag noch alles, was er nur von ihm verlangte. Der Reichstag stimmte gar nicht mehr ab über Bethmann, sondern so ziemlich alle Parteien verlangten seine Entlassung, weil sie kein Weiden für einen Schaden für das Vaterland hielten. Die einen sahen in ihm ein Hindernis für den Frieden, die anderen für die innere Entwicklung, aber gegen ihn waren sie zum Schluß alle. Das wurde dem Kaiser zum Teil schriftlich zu wissen getan, und der Kaiser entsprach dem Willen des Reichstages, als er Bethmann-Hollweg entließ. Das ist vom Standpunkt der Linken aus gesehen ein gewaltiger Erfolg im Sinne der Parlamentarismus.

Die Friedensresolution ist am 19. Juli nach wechselvollem Scheitern im Reichstag angenommen worden. Man hat ihr eine Mehrheit von 300 zu 80 Stimmen vorhergesagt — die Mehrheit für die Entschließung ist bei weitem nicht so groß geworden, sie beträgt nur 15 Stimmen über die absolute Mehrheit des Reichstages. In der Zentrumsfraktion selber haben die Stimmungen für und gegen die Entschließung stark gewechselt. Schließlich blieb man bei deren Annahme, trotz mancher Bedenken, die der Einzelne hatte. Eine Anzahl Herren entfernte sich bei der Abstimmung; ein paar Stimmen wurden dagegen abgegeben.

Wer im Zentrum dafür und dagegen gestimmt hat, hat seine Abstimmung nicht nach Parteigrundlagen regeln können; er konnte nur seine eigenen Überzeugung, die er sich nach seinem Gewissen gebildet, folgen. Wer dagegen stimmte, folgte dieser Überzeugung, wie der, welcher dafür stimmte. Die Gründe der Abstimmung entziehen sich sowohl bei den zustimmenden wie bei den ablehnenden Stimmen der öffentlichen Beurteilung. Aber auch wer dagegen gestimmt hat und wer heute noch die ganze Aktion Erzberger einschließlich der Friedensentschließung für einen Schaden hält, verliert nicht die Parteigrundlage. Das muß in dem ganzen Streit an die Spitze aller Ausreden gestellt sein.

Unter diesen Gesichtspunkten ist bedeutungsvoll das, was in dieser Tagung durch die Haltung der Mehrheit des Zentrums verbunden worden ist. Verbunden wurden die von der Linken stark geforderten Eingriffe in das konstitutionelle Recht des Monarchen. Das klare Festhalten an den unantastbaren Grundgesetzen der Monarchie ist geblieben. Das Zentrum hat trotz aller möglichen Strömungen und trotz des Einflusses der Linken es durchgesetzt und zum Ausdruck gebracht, daß die Zentrumspartei von diesen Grundlagen nicht abgeht. Das ist zum wesentlichen dem Einfluß derer zu verdanken, die in der Fraktion bei der Friedensentschließung in der Minderheit geblieben sind. Verbunden wurden auch Eingriffe in die föderalistische Grundlage des Reiches, weil solche Eingriffe unfehlbar zum Zusammenbruch der Partei geführt hätten. Das hat sich bei dieser Tagung in nicht mehr zu verkennender Deutlichkeit gezeigt. Es ist verbunden worden, daß auf dem Wege der Parlamentarisierung der Reichsregierung, wie sie die Linke und anscheinend auch einige Mitglieder des Zentrums gebildet und gewünscht hatten, weiter gegangen worden ist, als es sich mit dem föderalistischen und konstitutionell-monarchischen Prin-

